BLITZUMFRAGE

SEPA: WIE VORBEREITET IST DER MITTELSTAND?

NOVEMBER 2013

Staatlich anerkannte, private
Fachhochschule des Mittelstands (FHM)

In Zusammenarbeit mit

COMMERZBANK

WISSENSCHAFTLICHE LEITUNG
PROF. DR. VOLKER WITTBERG

Zum Ende dieses Jahres laufen die nationalen Zahlverfahren für Überweisungen und Lastschrift aus. Ab dem 01. Februar 2014 werden die nationalen Verfahren durch einheitliche europäische Zahlverfahren ersetzt und dadurch ein Euro-Zahlungsverkehrsraum (SEPA) geschaffen. Dafür müssen Überweisungen und Lastschriften im Einklang mit den SEPA-Regelwerken durchgeführt werden. Hiervon sind alle mittelständischen Unternehmen betroffen, denn sie haben eine Reihe von Umstellungsmaßnahmen bis zu diesem Datum durchzuführen und abzuschließen.

ZIEL UND DESIGN DER UMFRAGE

Ziel der Umfrage war es, einen Überblick darüber zu bekommen, inwieweit die Anforderungen der „Single Euro Payments Area" (SEPA) bereits erfüllt werden bzw. inwieweit konkrete Maßnahmen bereits umgesetzt sind. Zudem sollte erfragt werden, welche Vor- und Nachteile mittelständische Unternehmen mit SEPA verbinden. Dafür wurden in Kooperation mit der Commerzbank 5.000 mittelständische Unternehmen sowohl online (4.000) als auch postalisch (1.000) befragt. Als mittelständische Unternehmen wurden dazu Betriebe mit einem Umsatz zwischen 12,5 Mio. Euro bis 100 Mio. Euro klassifiziert. An der Befragung beteiligten sich 225 mittelständische Unternehmen, wobei 118 online und 107 per Fax oder Briefpost antworteten (Rücklaufquote 4,5 %). Die Umfrage wurde vom 10. Oktober 2013 bis zum 25. Oktober 2013 durchgeführt. Die anonyme Auswertung der Befragungsergebnisse erfolgte durch Prof. Dr. Volker Wittberg, Fachhochschule des Mittelstands (FHM), Bielefeld.

DIE WICHTIGSTEN ERKENNTNISSE IM ÜBERBLICK

- 7 % der Befragten sieht Vorteile von SEPA für ihr Unternehmen, 13 % antwortet mit „Wahrscheinlich", 67 % mit „Nein" und 13 % mit „Weiß nicht/keine Angaben".
- 25 % der Befragten nutzt Konvertierungslösungen von Banken, 14 % wird sie wahrscheinlich nutzen, 49 % wird sie nicht nutzen, und 12 % weiß es nicht bzw. macht keine Angabe.
- 24 % der Befragten hat die Vorbereitungen für SEPA abgeschlossen, 73 % hat mit der Umsetzung begonnen und geht davon aus, dass die Vorbereitungen rechtzeitig abgeschlossen sein werden. 3 % weiß es nicht bzw. macht keine Angabe. Keiner der Befragten hat einen Notfallplan.
- Auf die Frage, ob die Debitoren des Unternehmens, die per Überweisung zahlen, rechtzeitig mit der SEPA-Umstellung fertig werden, antwortet 17 % der Befragten mit „Ja", 43 % mit „Wahrscheinlich", 38 % mit „Weiß nicht/keine Angabe" und 2 % mit „Nein".

SEPA – DIE NEUE SINGLE EURO PAYMENTS AREA

Die Abkürzung SEPA steht für einen einheitlichen europäischen Zahlungsverkehrsraum. Für Unternehmen bietet SEPA viele Vorteile, so können sie den bargeldlosen Europa-Zahlungsverkehr künftig über ein einziges Konto abwickeln und ihren im europäischen Ausland ansässigen Kundinnen und Kunden die Bezahlung per Lastschrift ermöglichen. Zudem dürfen grenzüberschreitende Euro-Zahlungen für den Kunden nicht teurer als nationale Zahlungen sein. Schließlich wird dadurch ein EU-Binnenmarkt ermöglicht, in dem Zahlungen schneller und einfacher fließen werden.

Damit dies gelingt, haben Unternehmen jedoch bis zum Ende des Jahres 2013, spätestens bis zum 31.01.2014, folgende Maßnahmen umzusetzen:

- Statt der Kontonummer und der Bankleitzahl sind künftig IBAN (Internationale Kontonummer) und BIC (Internationale Bankleitzahl) zu nutzen.

- Wird eine spezielle Finanzsoftware genutzt, ist zu prüfen, ob diese SEPA-fähig ist. Auch die Kundenstammdaten bedürfen einer Überprüfung bzw. Ergänzung. Hausbanken bieten für im Onlinebanking hinterlegte Stammdaten standardisierte Umstellungslösungen an.

- Es ist zu prüfen, in welchem Format Zahlungsdaten an die Hausbank übermittelt werden. Das Einreichen von Zahlungsaufträgen per Datenträger oder Belegen wird nicht mehr bei allen Banken möglich sein.

- Zudem sind je nach Zahlungsweise (SEPA-Basislastschrift, SEPA-Firmenlastschrift, SEPA-Überweisung) weitere Maßnahmen zu ergreifen.

Eine fristgerechte Umsetzung spätestens bis zum 01. Februar 2014 ist wichtig, damit ab diesem Datum weiterhin Rechnungen reibungslos beglichen und Lieferanten-Zahlungen gutgeschrieben werden können.

FRAGE 1: BRINGT SEPA FÜR IHR UNTERNEHMEN VORTEILE, Z.B. GERINGERE KOSTEN, GRENZÜBERSCHREITENDE VORTEILE ODER ZENTRALISIERUNG VON ZAHLUNGSSTRÖMEN?

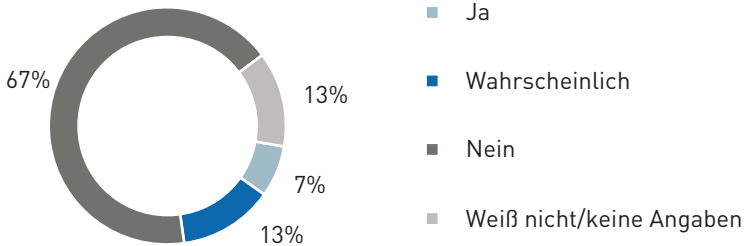
Auf die Frage, inwieweit die Befragten Vorteile von SEPA für ihr Unternehmen sehen, antwortet 7 % der Unternehmensvertreter mit „Ja“, 13 % mit „Wahrscheinlich“, 67 % mit „Nein“ und 13 % mit „Weiß nicht/keine Angaben“.

Das Antwortverhalten zeigt, dass die Vorteile von SEPA noch nicht bei den Unternehmen angekommen sind, und das obgleich in der Fragestellung bereits explizit Vorteile genannt werden. Nur 7 % der Befragten sieht tatsächlich Vorteile, alle anderen sehen es als wahrscheinlich an bzw. sehen keine Vorteile. Als Vorteile werden von den Befragten geringere Kosten- bzw. Bankgebühren, schnellere Zahlungsströme, vereinfachte Auslandszahlungen und ein einheitliches grenzüberschreitendes Lastschriftverfahren genannt.

Das Antwortverhalten ist insofern überraschend, als in den letzten Monaten etwa vom Deutschen SEPA-Rat – ihm gehören Spitzenvertreter der Angebotsseite (Kreditwirtschaft) und der Nachfrageseite (u.a. Handel, Versicherungen, Verbraucher) des deutschen Zahlungsverkehrsmarktes an – erhebliche Kommunikationsanstrengungen unternommen wurden. Für einen Teil der mittelständischen Unternehmen scheint in Finanzfragen Europa gedanklich immer noch weit entfernt. Die Notwendigkeit von SEPA erschließt sich hier nicht unmittelbar, weshalb die Umstellung primär als Belastung empfunden wird. Die sich ergebenden Chancen aus einem effizienten Binnenmarkt sowie standardisierter Zahlungsverfahren sind zunächst schwer fassbar und werden deshalb auch nicht als solche wahrgenommen. So bietet SEPA auch bei rein inländischem Zahlungsverkehr eine ganze Reihe von Vorteilen, beispielsweise für das Straight-Through-Processing (STP), also die vollautomatische Abwicklung von Zahlungs- und Buchungsvorgängen ohne manuelle Eingriffe.

BRINGT SEPA FÜR IHR UNTERNEHMEN VORTEILE, Z.B. GERINGERE KOSTEN, GRENZÜBERSCHREITENDE VORTEILE ODER ZENTRALISIERUNG VON ZAHLUNGSSTRÖMEN?

Angaben in %, n=225



FRAGE 2: WERDEN SIE ÜBERGANGSWEISE KONVERTIERUNGSLÖSUNGEN VON BANKEN NUTZEN, UM IHRE ZAHLUNGSVERKEHRSDATEIEN IN DAS SEPA-FORMAT UMWANDELN ZU LASSEN?

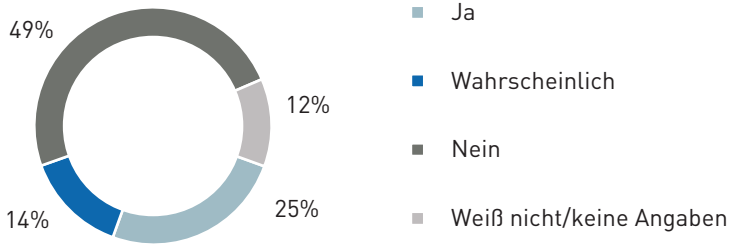
Konvertierungslösungen von Banken ermöglichen es Unternehmen, auf SEPA umzustellen, ohne zunächst selbst das Format der eigenen Zahldateien in das SEPA-XML-Format zu überführen. Damit wird es Unternehmen des Weiteren ermöglicht, auch weiterhin Zahldateien mit Kontonummer und Bankleitzahl einzureichen.

Auf die Frage, inwieweit Konvertierungslösungen von Banken genutzt werden sollen, antwortet 25 % der Befragten mit „Ja", 14 % mit „Wahrscheinlich", 49 % mit „Nein" und 12 % mit „Weiß nicht/keine Angabe". Es wird deutlich, dass sich fast 40 % der befragten Unternehmen von ihrer Bank bei der SEPA-Umstellung im Prozess unterstützen lassen (wollen).

Dazu bieten Banken Offline- wie auch Online-Tools an, mit deren Hilfe für Unternehmen Zahlungsdateien übergangsweise in das SEPA-Format konvertiert werden können. Die durch die Konvertierung erzeugte XML-Datei wird dann durch das Unternehmen zur Ausführung des Zahlungsverkehrs übermittelt. Bei der Nutzung solcher „Tool-Lösungen" wird jedoch zwingend eine Prozessänderung auf Seiten des Unternehmens notwendig. Im Gegensatz dazu existieren am Markt jedoch auch „On-the-fly-Lösungen", für deren Nutzung keine Anpassungen von Prozesssen auf Unternehmensseite notwendig machen.

WERDEN SIE ÜBERGANGSWEISE KONVERTIERUNGSLÖSUNGEN VON BANKEN NUTZEN, UM IHRE ZAHLUNGSVERKEHRSDATEIEN IN DAS SEPA-FORMAT UMWANDELN ZU LASSEN?

Angaben in %, n=225



FRAGE 3: WIE WEIT SIND SIE AUF SEPA VORBEREITET?

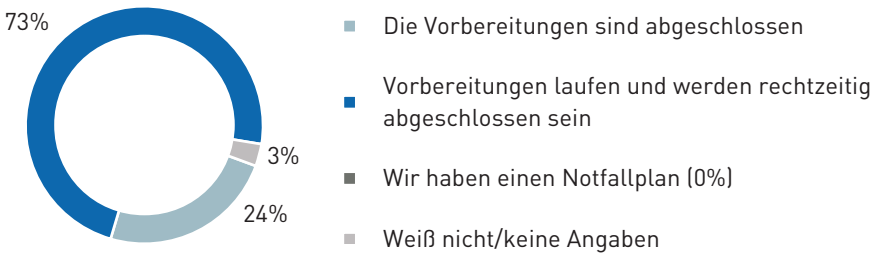
Auf die Frage, inwieweit das Unternehmen auf SEPA vorbereitet ist, antwortet 24 % der Befragten, dass die Vorbereitungen abgeschlossen sind. 73 % geht davon aus, dass die Vorbereitungen rechtzeitig abgeschlossen sein werden. 3 % weiß es nicht bzw. macht keine Angabe. Keiner der Befragten hat einen Notfallplan.

Zunächst zeigen die Ergebnisse, dass im Vergleich zu früheren Studien zu Beginn des Jahres 2013 (vgl. hierzu z.B. die TNS Infratest Studie im Auftrag der Commerzbank) die Anzahl der Unternehmen, die sich mit einer Umstellung befasst, signifikant gestiegen ist. So hatte sich in der TNS Infratest Studie im Februar 2013 76 % der Unternehmen noch nicht mit SEPA befasst oder Umsetzungsmaßnahmen getroffen. In der aktuellen Studie sagt hingegen 73 % der Befragten, dass die Vorbereitungen laufen und rechtzeitig abgeschlossen sein werden. Während im Februar weniger als 10 % der Unternehmen vollständig umgestellt hatte, sind es jetzt aktuell 24 %.

Auf den ersten Blick scheinen die Ergebnisse sehr erfreulich, denn im Ergebnis würden fast alle Befragten pünktlich zum SEPA-Start die notwendigen Vorbereitungen abgeschlossen haben. Gerade vor dem Hintergrund der zahlreichen noch laufenden Umstellungsprojekte sowie der großen Zahl der Unternehmen, die beabsichtigen Konvertierungslösungen von Banken zu nutzen, stellt sich jedoch die Frage, ob zumindest bei einigen Befragten nicht der Wunsch Vater des Gedankens ist. Das Fehlen eines Notfallplans ist aus Risikogesichtspunkten kritisch zu sehen, denn mittelständische Unternehmen sollten sich durchaus Gedanken machen, was zu tun ist, wenn etwa die Debitoren aufgrund von fehlender Migration auf SEPA und/oder dadurch entstehender Liquiditätsprobleme nicht fristgerecht zahlen können. Schließlich ist zu bedenken, dass aus einer mangelnden SEPA-Fähigkeit zum Stichtag für Unternehmen zusätzliche Kosten, Liquiditätsschwierigkeiten sowie Reputationsschäden resultieren können.

WIE WEIT SIND SIE INSGESAMT AUF SEPA VORBEREITET?

Angaben in %, n=225



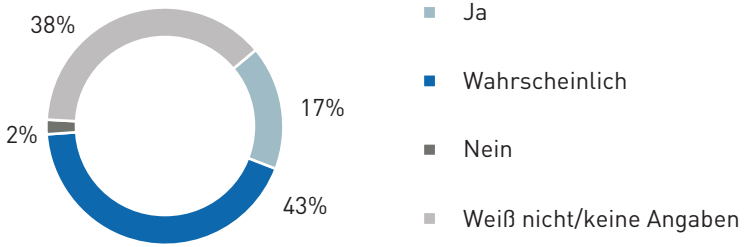
FRAGE 4: WERDEN IHRE DEBITOREN, DIE PER ÜBERWEISUNG ZAHLEN, RECHTZEITIG MIT DER SEPA-UMSTELLUNG FERTIG?

Auf die Frage, ob die Debitoren des Unternehmens, die per Überweisung zahlen, rechtzeitig mit der SEPA-Umstellung fertig werden, antwortet 17% der Befragten mit „Ja“, 43% mit „Wahrscheinlich“, 38% mit „Weiß nicht/keine Angabe“ und 2% mit „Nein“.

Das Antwortverhalten zeigt hier eine große Unsicherheit bei den Befragten, da sie ohne Befragung ihrer Debitoren nur hoffen können, dass diese fristgerecht die Umstellung schaffen. Ansonsten können Unternehmen selber in Liquiditätsschwierigkeiten geraten.

WERDEN IHRE DEBITOREN, DIE PER ÜBERWEISUNG ZAHLEN, RECHTZEITIG MIT DER SEPA-UMSTELLUNG FERTIG?

Angaben in %, n=225



FRAGE 5: WIE VIELE TAGE KÖNNEN SIE AUF ZAHLUNGSEINGÄNGE WARTEN, OHNE IN LIQUIDITÄTSENGPÄSSE ZU GELANGEN?

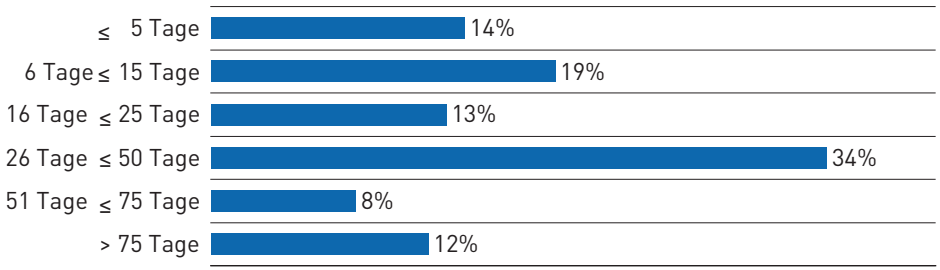
Die Vorbereitung der Debitoren auf SEPA kann für das einzelne Unternehmen von großer Relevanz sein, wenn seine Debitoren aufgrund unzureichender SEPA-Umstellung technisch nicht in der Lage sind, Überweisungen fristgerecht auszuführen, so dass in Folge das Unternehmen selbst in Zahlungsschwierigkeiten gerät. Das gilt insbesondere, wenn aus diesem Grund mehrere Debitoren gleichzeitig ausfallen.

Inwieweit ein Unternehmen dann tatsächlich in finanzielle Schwierigkeiten gerät, hängt vom eigenen Liquiditätspolster ab. In einer Zusatzfrage wurden hier die mittelständischen Unternehmen befragt, wie viele Tage sie auf Zahlungseingänge warten können, ohne selber in Liquiditätsengpässe zu gelangen. Über alle befragten Unternehmen lag hier der Durchschnitt bei rund 37 Tagen, wobei 14 % der Unternehmen bereits bei Ausfällen von bis zu 5 Tagen in Liquiditätsschwierigkeiten gelangt.

Nach der im September 2013 durch die Fachhochschule des Mittelstands (FHM) und die Commerzbank präsentierten Studie zum Finanzanlageverhalten mittelständischer Unternehmen hat derzeit 60 % der Unternehmen Anlagebedarf für Liquiditätsreserven – im Durchschnitt 3 Mio. Euro. Für die Unternehmen indes, die über nur geringe Liquiditätsreserven verfügen, ist die erfolgreiche Umstellung der Debitoren essentiell. Hier sollte auch für die Finanzierung von Zahlungsverzögerungen vorgesorgt werden.

WIE WIELE TAGE KÖNNEN SIE AUF ZAHLUNGSEINGÄNGE WARTEN, OHNE IN LIQUIDITÄTSENGPÄSSE ZU GELANGEN?

Angaben in %, n=179



FAZIT UND EINORDNUNG

Die aktuell vorliegende Umfrage hat im Vergleich zu Studien zu Beginn des Jahres gezeigt, dass die Anzahl der Unternehmen, die sich in der Umsetzung befinden bzw. sogar die Migration abgeschlossen haben, zugenommen hat. Das ist erfreulich. Offen bleibt jedoch – auch vor dem Hintergrund fehlender Notfallpläne –, ob die Umstellungen erstens umfassend genug sind und tatsächlich fristgerecht beendet werden können. Da bei unzureichender Umstellung die Unternehmen in Zahlungsschwierigkeiten geraten können – etwa wenn die Lastschriftmandate nicht fristgerecht eingeholt werden – sind die Unternehmen selbst aufgefordert, sich zu vergewissern, dass die Umstellung umfassend genug und fristgerecht ist. Sind sie diesbezüglich unsicher, sollte das Gespräch mit der Hausbank gesucht werden.

Gleichfalls zeigt die Studie, dass es weiter wichtige Aufgabe aller am Zahlungsverkehr Beteiligten ist, die Vorteile von SEPA herauszustellen. Hier ist auf eine adressatengerechte Darstellung – die an den Bedürfnissen des Mittelstands ansetzt – zu achten. Damit schließt sich der Kreis, denn die Akzeptanz von SEPA und damit die Bereitschaft mittelständischer Unternehmen, fristgerecht und umfassend umzustellen, hängt davon ab, ob es gelingt, die Vorteile von SEPA und die notwendigen Umsetzungsschritte verständlich zu kommunizieren.

KONTAKT ZUM FORSCHUNGSINSTITUT

Prof. Dr. Volker Wittberg
Institutsleiter

Fachhochschule des Mittelstands (FHM)
Institut für den Mittelstand in Lippe (IML)

Bad Meinberger Straße 1
32760 Detmold

Telefon: 05231 982323
Fax: 05231 982365

E-Mail: wittberg@fhm-iml.de

KONTAKT ZUR COMMERZBANK

Bernd Reh
Pressesprecher Mittelstandsbank

Commerzbank AG

Kaiserplatz 16
60311 Frankfurt am Main

Telefon: 069 136 46971

E-Mail: bernd.reh@commerzbank.com